

POLITALK

Gesunder Umgang mit Ressourcen



Der richtige Umgang mit Ressourcen ist ein wiederkehrendes Thema. Sei es der ökologische Umgang in der Klimakrise, die Ressourcenverteilung von medizinischen Produkten in der Pandemie oder nun bezüglich Baumaterialien und Energie im Ukraine-Krieg. Ich möchte eine Reflexion des Umgangs mit unseren Gesundheitsressourcen wagen: Seit Längerem ist der Personalmangel im Gesundheitssystem ein Thema. Geschlossene Betten aufgrund Pflege- und Ärztemangel machen Schlagzeilen. Die Kombination von zu kleinen Ausbildungszahlen, der Arbeitsbelastung und der Bürokratie kann als Ursache interpretiert werden. Auf unseren Notfallstationen wird ein Vielfaches an Personal im Vergleich zu früher beschäftigt. Sie wurden zu einer Hauptanlaufstelle. Notfallkonsultationen wegen Bagatellen fordern aber das Gesundheitspersonal, verteuern das Gesundheitssystem und schaden der ganzen Gesellschaft. Es stellt sich auch die Frage, ob die Einführung von sogenannten «Fast-Tracks» den Arbeitsfluss wirklich begünstigt oder mehr als Belohnung für Bagatellkonsultationen wirkt, da deren Wartezeit verringert wird. Ist zum Beispiel beim Bedarf für ein Arztzeugnis eine Vorstellung auf dem Notfall gerechtfertigt? Wiederum wird man fast dazu gezwungen, wenn man keine Hausärztin oder -arzt findet und Schulen und Arbeitgebende bereits bei kurzen und einmaligen Ausfällen ein Zeugnis verlangen. Dadurch wird eine Vielzahl von ambulanten Konsultationen mit konsekutiven Kosten generiert. Wenn dann von Krankenkassen unzählige Fragebögen zur Verifizierung der Notwendigkeit eines Arztzeugnisses versendet werden, erahnt man die Komplexität der Aufwärtsspirale, in der sich die Gesundheitskosten und der Personalmangel befinden. Ist dies ein gesunder Umgang mit Ressourcen?

Orell Imahorn,
Stadtparlamentarier, die Mitte

Kündigungen in Wiler Bibliothek

Wil Die beiden Co-Leiterinnen der Stadtbibliothek, Nancy Flury und Barbara Sager, haben per Ende Dezember 2022 gekündigt. Flury wird auf Januar 2023 ihr Pensum bei der Stiftung Hof zu Wil auf 80 Prozent erhöhen. Dieses Pensum lässt sich nicht mehr zusammen mit der Co-Leitung vereinbaren. Sager plant eine berufliche Veränderung. *das*

So viel zahlen Wiler mehr für Gas

Wil Aufgrund der markanten Preiserhöhungen müssen die Gaspreise in Wil per 1. Oktober um rund 18 Prozent erhöht werden. Die Preise für Biogas sowie die CO₂-Abgabe bleiben bis Jahresende auf gleichem Niveau. *pd/das*

«WILWEST ist nicht gestorben»

Trotz der Abstimmungsniederlage bleibt es weiterhin spannend um WILWEST, wie Stimmen aus der Politik zeigen

Von Darina Schweizer

Am Sonntag trat das Horrorszenario für das Projektteam von WILWEST ein: Ihr Grossprojekt wurde von den St.Galler Stimmbürgern ganz knapp bachab geschickt. Der Gesamtprojektleiter Peter Guler, der Regierungsrat Dominik Diezi und Daniel Bosshard von den Grünen St.Gallen nehmen Stellung.

Wil Peter Guler, wie überrascht sind Sie über die Abstimmungsniederlage von WILWEST?

Sehr, das sind wir alle im Projektteam. Nachdem die SVP ihre Haltung geändert hatte, war uns zwar klar, dass es knapp werden würde. Mit diesem Ergebnis haben wir aber nicht gerechnet ...

... auch, weil es mit 52,58 Prozent äusserst knapp war?

Ja, das tut wirklich weh. Wir alle haben viel gearbeitet, den Dialog mit Interessierten geführt, Fragen beantwortet und viel Herzblut investiert.

Weshalb ist es nicht gelungen, den gesamten Kanton St.Gallen ins Boot zu holen? Haben die Argumente nicht überzeugt?

Ich habe an einer Veranstaltung in Sargans feststellen müssen, dass sich am anderen Ende des Kantons kaum jemand für WILWEST interessiert. Die Region scheint schlicht zu weit entfernt zu sein. Die Solidarität zwischen den Regionen hat offensichtlich nicht gespielt.

Was hat letztlich den Ausschlag gegeben? Die Nein-Parole der SVP?

Aus meiner Sicht hatte das einen sehr grossen Einfluss. Das Gesamtprojekt WILWEST ist sehr umfassend. Da kommt den Parolen der Parteien grosse Bedeutung zu. Dass die SVP umgeschwenkt ist, hat leider viele die grössere Aufmerksamkeit erregt und Zweifel gesät als beispielsweise die Ja-Parole der Grünliberalen.

Der Regierungsrat Marc Mächler meinte, dass die Massentierhaltunginitiative viele Gegner von WILWEST zur Abstimmung animierte. Was denken Sie?

Diese Konstellation haben wir früh erkannt. Die Befürworter von WILWEST durften anfänglich auf die Unterstützung der SVP zählen. Durch den Haltungswechsel der SVP wurden die Gegnerinnen und Gegner der Massentierhaltunginitiative aber noch zusätzlich gegen WILWEST mobilisiert.

Könnte das Resultat auch einen Richtungswechsel in der Bevölkerung bezüglich Wirtschaftswachstum auf grünen Flächen aufzeigen?

Das könnte so verstanden werden. Bezüglich WILWEST kann ich aber sagen: Wir haben nicht einfach nach dem Zufallsprinzip grüne Wiesen gesucht, um diese zu bebauen. Die betroffenen Flächen liegen an der Autobahn und zwischen zwei Bahnlinien, weshalb sie sich ideal für eine Entwicklung eignen.

Im Unterschied zum Kanton St.Gallen stimmte die Stadt Wil dem Projekt mit 60,5 Prozent zu. Wie deuten Sie diesen Entscheid?

Dieses Ergebnis ist ein kleines Trostpflaster. Trotz der Niederlage im Kanton St.Gallen freut uns diese klare Unterstützung. Auch die Gemeinden der Region haben gesamthaft der Arealentwicklung zugestimmt.



Peter Guler zeigt auf einem Modell, welche Vorteile ein Ja zu WILWEST mit sich gebracht hätte. Das Nein bedeute aber nicht das Aus für das Projekt, betont er. *das*

Für uns ein klares «Go», mit dem Projekt weiterzumachen.

Ist die Verkehrsbelastung der Äbtestadt ohne WILWEST denn nach wie vor machbar?

Wichtig ist, dass WILWEST nicht gestorben ist. Zwar zieht sich der Kanton St.Gallen aus dem Projekt zurück, aber das Agglomerationsprogramm und die Finanzierungen des Bundes in die Verkehrsbelastung der Stadt Wil bleiben bestehen. Daran hat sich nichts geändert.

Welchen Einfluss hat die Abstimmung auf die Netzergänzung Nord?

Der Kanton Thurgau hat die klare Absicht geäussert, das Gebiet WILWEST einzuzonen. Auch die Planungsarbeiten an der Arealerschliessung laufen weiter. Damit die Netzergänzung Nord in der Bevölkerung akzeptiert wird, braucht sie gute

Argumente. Auch daran hat sich nichts geändert.

Wie geht es mit WILWEST weiter?

Seitens des Kantons Thurgau wird klar kommuniziert, dass das Nein der St.Galler nicht das Aus für das Gesamtprojekt WILWEST bedeutet. Das Projekt ist nicht gestorben. Der Kanton Thurgau sieht weiterhin vor, das Gebiet einzuzonen, wie es im Agglomerationsprogramm der Region Wil und dem kantonalen Richtplan vorgesehen ist. Der Kanton St.Gallen lässt es offen, wie es mit seinem Grundeigentum weitergehen soll.

Was denken Sie persönlich, sind «landschonendere» Lösungen wie die Bebauung von Industriebrachen oder Überdachungen der Autobahn zukunftsfähig?

Industriebrachen sollen genutzt werden. Sie sind aber kein Ersatz für

Wie steht es um die Autobahn-Überdachung?

Vor Kurzem reichten die Grünen St.Gallen ein Postulat für eine Überdachung der Autobahn als Alternative zu WILWEST ein. Präsident Daniel Bosshard sagt, dass die Abstimmungsniederlage die Chance der Überdachung erhöhe. «Es liegt nun am Kantonsrat, unser Postulat gutzuheissen. Wir hoffen, dass uns nun insbesondere die SVP, die WILWEST ablehnte, unterstützt.» Bosshard hofft, dass die Regierung des Kantons Thurgau einsehe, dass WILWEST keine Zukunft habe. «Ich gehe davon aus, dass auch die Thurgauer Bevölkerung den enormen Kulturlandverschleiss ablehnen würde», sagt er. Der Präsident ist sich sicher: Auch der Thurgau würde von neu geschaffenen Arbeitsplätzen auf St.Galler Boden profitieren, da sich Neuzuzüger und Neuzuzügerinnen auch in den umliegenden Thurgauer Gemeinden niederlassen würden.



Daniel Bosshard hofft weiter auf eine Autobahn-Überdachung. *z.V.g.*

ein Vorhaben wie WILWEST, das grosse, zusammenhängende Flächen an einer bestehenden Autobahn bietet. Und Hand aufs Herz: Wer möchte neu bebaute Industriebrachen ertragen, welche dann wieder Verkehr und Lärm vor der eigenen Haustür generieren? Apropos Autobahn: Diese zu überdachen, ist mit Blick auf Kosten und graue Energie gemäss meinen Kenntnissen unverhältnismässig.

Wie wird Ihr Job als Gesamtleiter nun zukünftig aussehen, jetzt, da WILWEST abgelehnt wurde?

Nochmals: WILWEST wurde nicht abgelehnt. Einzig der Kanton St.Gallen zieht sich als Investor zurück. Der Autobahnanschluss, die Dreibrunnentalallee oder die Netzergänzung Nord waren nicht Teil der Abstimmung. Für mich geht die Arbeit weiter.

SO GEHT ES IM KANTON THURGAU MIT WILWEST WEITER

Regierungsrat Dominik Diezi spricht über nächste Schritte



Dominik Diezi sagt, der Thurgau treibe Infrastrukturvorhaben weiter voran. *z.V.g.*

Dominik Diezi, St.Gallen hätte bei einer Annahme von WILWEST ein Projekt auf mehrheitlich Thurgauer Boden finanziert. Wie enttäuscht ist man im Thurgau?

Der Thurgau bedauert, dass St.Gallen diese aktive Rolle nicht mehr wahrnehmen kann. Betonen möchte ich aber, dass der Kanton St.Gal-

len als Grundstückseigentümer seine eigenen Flächen entwickelt und vermarktet hätte. Die finanziellen Vorleistungen wären bei einem Verkauf zurückgeflossen. Das Gesamtprojekt geht nun weiter.

Hat der Kanton Thurgau ebenfalls versucht, die St.Galler vom**Projekt WILWEST zu überzeugen?**

Nein, der Kanton Thurgau hat sich nicht in den Abstimmungskampf im Kanton St.Gallen eingemischt.

Wie geht es mit WILWEST nun im Kanton Thurgau weiter?

Ein erster Schritt ist eine Zusammenkunft aller Projektpartner. Dies auch, um zu klären, wie der Kanton St.Gallen mit seinem Grundeigentum umgehen wird. Der Thurgau sieht weiterhin vor, das Gebiet einzuzonen, und treibt auch die Infrastrukturvorhaben weiter voran.

Sind im Thurgau Lösungen wie die Bebauung von Industriebrachen oder die Überdachung der Autobahn zukünftig Optionen?

Nein, das Gesamtprojekt bleibt bestehen. Der Thurgau arbeitet nicht an anderen Lösungen. *das*